Männerbuch der Woche
38te KW

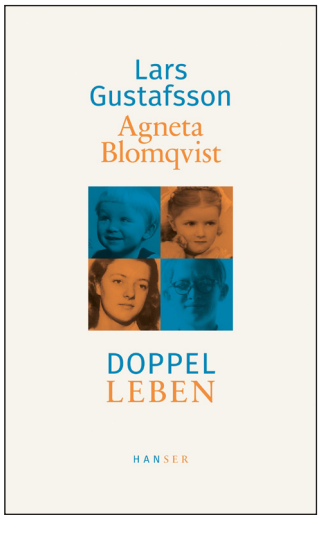
Frank Keil

Zurück in die Erinnerung

Ist die Kindheit eine glückliche Zeit? Nicht selbstverständlich – so wie man sich zugleich immer wieder nach ihr sehnt, weil sie so selbstverständlich war.

Manchmal dauert es seine Zeit, bis das geschieht, was geschehen soll. Manchmal läuft man sich sozusagen frühzeitig über den Weg, aber die Zeit ist noch nicht reif für das, was sich zu ereignen hat. Und also brauchte es seine Zeit, bis Lars Gustafsson und Agneta Blomqvist auch offiziell das Paar wurden, das sie vermutlich von Anfang an waren. 1958 begegneten sie sich zum ersten Mal, 2005 heirateten sie. Da konnte Lars Gustafsson, der so erfolgreiche Lyriker, Erzähler und auch Literaturprofessor, den es zeitweise in die USA verschlug, schon auf zwei durchaus lange Ehen zurückblicken, auch mit Kindern. Und mit Agneta Blomqvist hatte er zusammen mehrere Bücher geschrieben. Elf gemeinsame Jahre sollten ihnen bleiben. Lars Gustafsson starb 2016, er war sechs Jahre älter.

Nun liegt mit »Doppelleben« posthum ein schmales, zugleich schönes, zartes und auch intensives Buch vor, in dem sie sich gegenseitig auf eine ganz unaufgeregte Weise ihr Leben als Kind erzählen und dazu jeweils in ihre Kindheiten abtauchen. Er fängt an, sie schließt auf, er übernimmt wieder. Aber bald schon finden sie in einen unregelmäßigen Rhythmus, so wie es grad am besten passt. In die schwedische Kriegs- und Nachkriegszeit geht es zurück, als man Kinder weitgehend sich selbst überließ und zugleich erwachsene Strenge regierte, wenn die Kinder und die Erwachsenen wieder aufeinandertrafen. Wenn das Leben draußen vor der Tür kurz pausieren musste, das Herumstreifen durch Gärten und über Felder. Wenn man sich wieder in Form zu bringen hatte als Kind, wenn Besuche bei der Verwandtschaft anstanden, wo man sich zu benehmen hatte, bis langsam die Zügel wieder lockergelassen wurde, im Laufe des Nachmittags, als der in den Abend so langsam überging. So wie nicht selten die Welt überhaupt aus zwei Teilen bestand: der kindlichen Freiheit und der Zugriff der Erwachsenen, nicht zuletzt in der Schule etwa waren die scheinbar endlosen Sommerurlaube, die das pure Glück versprachen, wieder vorbei.



Agneta Blomqvist | Lars Gustafsson
Doppelleben
München: Hanser Verlag 2020 (aus dem Schwedischen von Verena Reichel)
142 Seiten | 19,00 Euro | ISBN: 978-3-446-26561-5 | mehr Infos und Leseprobe

Von schulischer Gewalt erzählt Gustafsson, das Einzelkind; von leicht irren Lehrern, die aber am Ende harmlos seien berichtet Blomqvist, die mit einem Schwarm an Geschwistern aufwuchs. Und auch von dem Gefühl, außen zu stehen, nirgendwo recht dazu zu gehören und sich doch seinen Platz suchen wollen, erzählen sie auf je eigene Weise.

»Erst in der Volksschule entdeckte ich, dass es unter uns Mädchen einen Adelsstand gab, dem die Hübscheren angehörten«, schreibt, weil erinnert sich, Agneta. »Wir, die wir nicht als hübsch galten, mussten andere Qualitäten entwickeln, gegenüber den Hübschen hatten wir sowieso keine Chance.« Und: »Obwohl wir sehr kritisch waren, akzeptierten wir das. Es war einfach, wie es war.«
Und Lars schreibt: »Ich hatte schon immer etwas gegen Mannschaftssport (außer Tennis-Doppel, sofern das ein solcher ist), und gegen die Handballstunden, in denen großgewachsene Schulkameraden ihr Bestes taten, einem mit steinharten Bällen die Brille zu zerschmettern, entwickelte ich den tiefsten Abscheu.«

»Mobbing, gab es Mobbing?«, fragt Agneta. »Ganz bestimmt", antwortet sie sich, »aber es war mir nicht richtig bewusst. Ich wurde christlich erzogen, allerdings mit einem etwas bizarren Humor. Es galt sich gut zu benehmen – man wollte ja in den Himmel kommen.«
»Ich war das einzige Kind meiner Eltern«, stellt Lars fest. Und: »Ich habe sie nie nach dem Grund gefragt – ich hatte das Gefühl, so etwas fragt man nicht.«

Das Schöne ist: beide erzählen für sich, beide erinnern sich erzählend. Sie legen nicht Rechenschaft voreinander ab, sie lassen sich von den Erinnerungen des anderen vielmehr beflügeln, mit immer neuem Schwung ein nächstes Kapitel aufzuschlagen: das Haus und die Wohnung, in denen sie jeweils wohnten; die Volksschule mit der Pflicht und noch mehr der Chance zum Lernen; die Buchstabenwelt, in der Lars Gustafsson hei-

misch werden würde und die erste Liebe, von der heute Agneta Blomqvist feststellen muss, dass sie einfach verblich und nichts blieb – nach einem harten Verrat.

Wobei am Ende Lars Gustafsson der Skeptische bleibt; der, der dem Mythos der Kindheit als gelungenes Leben misstraut: »Ich habe nie verstanden, warum die Kindheit eine besonders glückliche Zeit sein soll. Alle anderen Perioden in meinem Leben fühlen sich viel glücklicher an.« Und er sieht vor sich, wie in seinem Wohnviertel (während Agneta in einer Villengegend aufwuchs) die Krankenwagen auftauchen – waren doch Kinderkrankheiten wie Diphterie, der Scharlach, der Keuchhusten so bedrohlich wie gefährlich.

War früher alles schlechter? Nein. War früher alles besser? Nein. Es war beides gleichzeitig, nicht nur von heute aus gesehen, sondern auch schon damals so empfunden. Und so schauen beide frei von schnellen Urteilen und rabiaten Thesen über das eigene Erleben hinaus auf das Mysterium der Kindheit: Man möchte sie bewahren und man möchte sie hinter sich lassen. Und dass beides eben da ist, das Eine, ebenso das Andere, macht, dass wir uns immer wieder an das erinnern möchten wie wohl auch müssen, was war. Vielleicht können wir uns doch eines Tages entscheiden.

»Wir sparten praktisch an allem. Es war lange vor Lena Larssons kesser, aber heute ganz zeitgemäßer Devise ‚Ex und hopp!'. Essen wurde nicht weggeworfen, Weihnachtspapier wiederverwendet, Schnüre, Gummibänder und Papiertüten hatten ihren festen Platz. Mit Plastiktüten waren wir noch nicht gesegnet, man ging mit Korb oder Stofftasche zum Einkaufen auf den Markt. Einwegverpackungen waren nahezu unbekannt, und wenn wir draußen am Meer in Bohuslän die Strände entlanggingen, gab es kaum angeschwemmten Müll.

Wenn ich an diese frühe Erziehung denke, muss ich feststellen, dass sich eine ganze Menge als richtig und gut erwiesen hat. Die Erwachsenen waren wirklich erwachsen und repräsentierten etwas, dass man übernehmen oder ablehnen konnte.«

Agneta Blomqvist | Lars Gustafsson

Autor

Frank Keil
liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.
keilbuero@t-online.de
http://keilbuero.de/

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)
Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg
040. 38 19 07
040. 38 19 07
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text blaufarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2020): Zurück in die Erinnerung. Agneta Blomqvist's und Lars Gustafsson's »Doppelleben« (München 2020, Rezension). maennerwege.de, September 2020.

Keywords

Kindheit, Schweden, Kriegs- und Nachkriegszeit, Ehe, Nähe, Literatur, Erinnerung, Schulzeit

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.